

www.e-rara.ch

**Die Vorbothen des Neuen Heidenthums, und die Anstalten, die dazu
vorgekehret worden sind**

Weissenbach, Joseph Anton

[Basel?], 1780

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: Rb 1996:1 - Rb 1996:2

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-81210>

Achte Abhandlung.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Achte Abhandlung.

Von dem Zerfalle des alten Christlichen
Geschmackes an dem Worte Gottes, und
dem schlechten Nutzen, welchen ist die Pre-
digten schaffen (*).

Auris, prima mortis janua, prima aperiatur &
vitæ.

S. Bernardus Sermone 28. in Cantica, propius
initium.

Unser Heil so wohl überhaupt für alle, als ins-
besondere für einen jeden muß von dem Worte
Gottes hergeleitet werden. Es hat uns zu Christen
gemachet, schreibt der Weltapostel. Denn wir hätten
nie können glauben, wenn wir nicht, was wir glau-
ben sollten, zuvor durch dieses vernommen hätten. Es
lehret, und rät: es tröstet, und stärket: es befeh-
ret, und heiligt: und was immer auf Erde gutes
eingeführet, oder böses abgethan worden ist, das ha-
ben wir eigentlich diesem Worte zu verdanken. Es
hat

(*) Der Verfasser erweist darinnen, daß heut zu
Tage die meisten dieses Heilmittel entweder gar
nicht brauchen, oder nur mißbrauchen.

hat den rechten Namen, der ihm gebühret. Man heißt es das Wort Gottes, weil es so wohl in seinem Ursprunge, als seinen Absichten göttlich ist. Der Schwung seiner Ausdrücke, das Gewicht seiner Lehren, die Hoheit seiner Geheimnisse, die Vollkommenheit seiner Rätze, und Gesetze, die Größe, und Geschwindigkeit seiner Wirkungen zeugen genug davon. Kurz, es ist das Sinnbild des ewigen unerschaffenen Wortes, mit dem es durchgängig die allervollkommenste Gleichheit hat: und wie es unmittelbar von Gott herkömmt, also ist es auch unmittelbar bestimmt, uns zu Gott zu führen.

Da mir aber am Wort Gottes alles so herrlich vor kömmt, alles die Gottheit selbst verräth, muß ich doch nichts so sehr als seine Kraft, und seine Wirksamkeit bewundern. Das ist das Licht, das die Finsternisse zertheilet, die Irthümer entdecket, und gleich bey seinem Aufgange es dahin gebracht hat, daß die Tempel der Götzen geschlossen, und die Schulen der Weltweisen geleeret worden. Das ist die gebietherische Stimme, welcher die Fluthen der Leidenschaften mit ten in ihrer Ungestüme gehorchet, und auf deren ersten Schall sich augenblicklich geleeget haben. Das ist das zweyschneidige Schwert, welches Fleisch, und Geist zugleich durchdringt, und die Menschen nicht nur von allem Aeufferlichen, sondern auch von den Seinigen, ja so gar von sich selbst getrennet hat. Das ist der Donnerstreich, der selbst die Eder zerschmettert,

und

und die Grossen dieser Welt mit allem ihrem Stolze , und aller ihrer Macht übereinander geworfen hat. Das ist das himmlische Feuer , welches den Frost der Herzen aufgelöset , den Umrath der Laster verzehret , die Denkmäler der Bosheit zernichtet , und diesen ganzen Erdboden gleichsam umgeschmelzet hat.

Wie kommt es dann , daß dieses so gewaltige Wort heut zu Tage so wenig Nutzen schaffet , und beynahe all sein Ansehen , und allen seinen Nachdruck verloren hat ? Wird es vielleicht nimmer recht vorge- tragen ? ist es durch fahle Auslegungen verfälschet , durch eitle Zierrathen geschwächet , durch Scherze , und Possenwerke entheiligt worden ? Vielleicht kommt auch das Leben der Lehrer mit demselben nicht übereins , und bestreiten die wiederum mit ihren Werken , was sie kurz zuvor mit den Worten bestätigt hatten ? Nein fürwahr , wir müssen den geistlichen Rednern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wir finden , daß das Evangelium an gewissen Orten noch niemals mit mehrerm Fleisse , und grösserer Geschicklichkeit sey behandelt worden. Man kann bey vielen Predigten weder in der Wahl der Materie , weder in der Art dieselbe abzuhandeln merkliche Ausstellungen machen. Auch die Eckelhaften finden , was sie aufmerksam machen : auch die Dummen , was sie belehren : auch die Unempfindlichen , was sie rühren soll. Mit einem Worte , es giebt noch immer einige wahre Prediger , die so wenig sie ausrichten , desto mehr verdieneten auszurichten

richten. So fehlet es dann meistens bey den Zuhörern, die ist entweder aus Eckel bey den Predigten nicht ers so einen, oder wenn sie zugegen sind, doch selten die geziemende Vorbereitung mit sich bringen.

Wir haben kein ander Mittel das göttliche Wort wiederum wirksam zu machen, als daß wir die Leute nimmer in dieser übeln Bestellung lassen: und bey den einten zuwegebringen, daß sie dieß grosse Heilmittel wiederum anfangen zu brauchen; bey den andern aber, daß sie dasselbe doch einmal aufhören zu mißbrauchen. In der ersten Erwägung werde ich untersuchen, warum jene die Predigten nimmer hören? und darauf in der zweyten Erwägung, warum diese die Predigten vergeblich hören?

Bey der ganzen Abhandlung kömmt mir immer vor, als wenn ich selbst auf der Kanzel stünde. Ich will dann, um nicht gänzlich aus der Gewohnheit zu kommen, mich eben so anschicken, als wenn ich wirklich predigen sollte: und den HErrn mehr denn jemals bitten, er wolle doch meiner Arbeit häufigen Segen ertheilen. Es ist ohnehin nichts, was wir sagen, oder schreiben, wenn ers nicht mit den innerlichen Einsprechungen, und jener geheimen Salbung begleitet, welche wir zwar fühlen, aber nicht erklären können. Res de dann, o HErr! und ungeachtet unser Undank dich längst sollte schweigen machen, rede nur desto stärker, und eindringlicher. Es liegt allzuviel daran. Denn was blieb sonst deinem Volke zur Besserung übrig:

oder was hätten wir noch für einen Zaum, die Leute bey dieser Zeit von der Hölle zurückzuziehen?

Erste Erwägung.

Wider den seltenen Gebrauch des göttlichen Wortes, und warum ist so viele die Predigten nimmer anhören.

Hat man auch einige Ursachen aus den Predigten auszubleiben? Immer mehrere; wie man sich und andere will glauben machen; allein sie sind alle von der Gattung, die uns anstatt von selbst abzuhalten, vielmehr dazu anhalten sollten. Wir wollen sie vernehmen, und dabey das Vergnügen haben zu sehen, wie offenbar, wie handgreiflich sie sich selbst widerlegen.

Von Seiten der Predigt giebt man für die erste Ursache zum Ausbleiben diese an: Es ist kein Geboth. Wie meine Herren, und Frauen, wie saget ihr? So wollet ihr nichts anderes mehr thun, als gerade das, zu dem ihr unter einer schweren Pflicht gehalten seyd? Mein, wenn auch Gott so mit euch handeln, wenn er eure Bedürfnisse nur nach der äußersten Nothdurft abmessen, und euch weder zur Nahrung, noch zu den Kleidern, noch zur Liegerstatt, und zur Wohnung etwas anderes, als was er euch

schul-

schuldig ist, geben wollte? Noch mehr, wenn er euch zur Seligkeit nur genugsame, oder hinlängliche aber keineswegs kräftige, außerordentliche, überflüssige Gnaden gebe? was würde wohl mit euch geschehen? Das erste würde euch dieses Leben verleiden; das zweyte würde euch gar das ewige Leben kosten; ja ger wiß, ihr würdet ungezweifelt alle verloren gehen. Zu dem, wer hat euch gesagt, ihr seyd nicht schuldig in die Predigt zu gehen? Lehret nicht die beständige Erfahrung, daß die meisten Sünden nur darum begangen werden, weil man seine Pflichten entweder nicht weiß, oder leicht vergißt, oder wohl gar nimmer achtet? wie wird man aber dieselben innen werden, wie behalten, wie zu Herzen nehmen, wenn man sie nicht einmal anhöret? Es ist also kein Geboth in die Predigt zu gehen wegen der Predigt selbst: es ist aber ein Geboth, und für viele ein schweres Geboth in die Predigt zu gehen wegen dem, was mit der Predigt verbunden ist. Ihr müsset aber auch das nicht vergessen, daß wenn ihr in Ansehen stehet, oder über andere auch nur einen häuslichen Gewalt habet, so seyd ihr ja wiederum wegen dem guten Beyspiele verbunden in die Predigt zu gehen. Wegen dem guten Beyspiele sage ich, daß eine eurer ersten Pflichten ausmachet; denn so bald die Untergebenen merken, wie wenig ihr das Wort des HErrn schäzset, so machen sie es euch nach, und bleiben gleichfalls aus; wie wirs wirklich bey so vielen aus dem mittlern Stande bes-

merken, die in dem Stücke auch den Vornehmsten nicht das geringste mehr nachgeben.

Es heißt weiter: Ich weiß schon alles, man wird mir nichts mehr Neues sagen, und wir hören doch nur immer das Alte. Gesezt, es sey dem also; hat dann der Herr nur den Unwissenden, und Unstudirten befohlen zu predigen? Je weniger dem Verstande abgeht, desto mehr geht oft dem Gedächtnisse, und dem Willen ab. Du weißt, sagt der heilige Chrysostomus, es sey nicht erlaubt Unzucht zu treiben; du treibst sie dennoch. Du weißt, alle Ungerechtigkeit sey wider das Gesetz: und dennoch betrügst du den Nächsten, wo du kannst. Klärer, du begehst die alten Sünden: so kann dann nicht anders seyn, als daß du auch die alten Lehren müßest anhören, und so lange anhören, bis du endlich dadurch gerühret werdest, und ein besseres Leben anfängst. O mein Herr! alles, alles wollen wir neu, und abgeändert wissen, als gerade unsre Aufführung nicht, die doch vor allem andern die meiste Neuerung, und Abänderung bedürften hätte! * Aber auch das ist falsch, daß man immer das Alte in den Predigten vernehme. Die Materie ist unerschöpflich: sie wird immer abgewechselt, und

* Man beliebe über diese Entschuldigung den heiligen Chrysostomus am Ende der dritten Homilie über die zweyte Epistel an die Thessalonicenser nachzulesen. Die Stelle ist sehr merkwürdig.

und wo man auch keine neue wählet, wird man niemals auf eben die Weise anbringen, auf die sie ein anderer angebracht hat. O kämen nur gewisse Leute mich anzuhören, ich versichere, ich würde mir gewiß Mühe geben ihnen Sachen zu sagen, die ihnen ganz neu vorkämen, und die sie auch ihr Lebtag noch niemals gehört haben.

Aber man prediget izt gar zu lange. Wie lange dann? aufs längste drey Viertelstunden. Und wenn man auch länger predigte, hat man denn für langwürrige Uebel nur lauter kurze, übereilte Euren nöthig? Da man sich in zeitlichen Dingen überall Zeit läßt, können die Uhren niemals geschwind genug laufen, da ihr der Predigt zuhöret. Ihr wißet und glaubet, daß die Strafen des andern Lebens ewig dauern: wenn euch dann eine längere Predigt so beschwerlich fällt, um wie viel weniger werdet ihr euch in eine unaufhörliche Pein schicken können? Einige Minuten halten die ab von den Predigten, welche die ganze Ewigkeit nicht im Stande ist von dem Sündigen abzuhalten!

Von den Vorwänden von Seiten der Predigt wollen wir auf jene kommen, die von dem Prediger hergehølet werden. Da sagt man ohne anderes: Der Prediger tauget gar nicht für mich. Ich gebe zur Antwort: wie kannst du doch das sagen, wenn du ihn nie anhørest? Man kann oft nach mehreren Predigten noch kein hinlänglich Urtheil von dem Manne fällen:
um

um wie viel weniger nach einer, oder zweien? Ich muß auch dieses hinzufügen: es werde das nicht erfordert, daß dir der Prediger gefalle. Im Gegentheile je weniger er dir gefällt, desto größer ist dein Verdienst, und desto sicherer die Frucht. Was nützt es, daß ihr unsre Reden rühmet, sprach der heilige Chrysostomus, wenn ihr euch auf dieselbe niemals bessert? Gott wird mich einst nicht fragen, wie schön ich gesprochen, sondern wie fromm ihr gelebet habet. Diesem, diesem will ich gefallen, und wenn ich es erhalte, liegt mir wenig daran, ob ich euch, und der ganzen Welt mißfalle. Gewiß das sind nicht die besten Prediger, die am meisten gefallen. Wer predigte einfältiger als der heilige Vincenzius von Ferrer, der heilige Antonius von Padua, der heilige Bernardinus von Siena? Und wenn ihr ältere verlanget, wie gemein, wie platt sind nicht die Reden des heiligen Gregorius des Grossen, des heiligen Casarius von Arles, des heiligen Ephraim des Syriers gewesen? Gewiß, wenn wirs nicht anders angiengen, würdet ihr nach dem ersten, oder zweyten male alle davon laufen. Leset sie nur, wenn ihr mir nicht glaubet; ich weiß vorhin, ihr habt die Geduld nicht, daß ihr nur eine einzige ganz ausleset. Und dennoch haben sie mit diesen schlechten Predigten recht ungemeinen Nutzen gestiftet, und ganze Schaaren der Büßer nach sich gezogen. Gott erwählet nämlich das Schwache, um das Starke zu besiegen. So mußten seine Apostel predigen, so

predigte so gar sein Sohn, der sich meistens nur der Gleichnißreden bediente. Oder wie, brauchet es viel studieren in so klaren, und ausgemachten Sachen? Saget nicht auch ein gemeiner Prediger, wenn er nur seine Schuldigkeit thut, euch mehr denn genug zu eurer Beschämung: und kann man den Leuten wohl so einfältig predigen, daß sie dabey nicht sollten getroffen werden? Ist das Evangelium zu einer Wissenschaft geworden? hat man grosse Gaben nöthig, um euch zu verdeuten, daß die Hurer, die Ungerechten, die Rachgierigen keinen Antheil an dem Himmelreiche haben: daß eine sehr breite Strasse zum Verderben, aber zum Leben nur ein sehr schmaler, und beschwerlicher Zugang sey: daß viele berufen, aber wenige auserwählet werden: daß es den Menschen nichts nütze, wenn er die ganze Welt gewänne, aber daneben an seiner Seele Schaden litte: daß Niemand Jesu Christo in der Glorie werde ähnlich werden, der nicht schon igt auf Erde einige Aehnlichkeit mit ihm hatte: daß wir dem allwissenden Richter von allem unserm Thun, und Lassen die genaueste Rechenschaft geben müssen: daß eine Hölle brenne, die nimmer auslischt, und deren man sich durch eine einzige schwere Sünde schuldig machet? Ein rächender Gott, der über den Unbußfertigen wohnet: ein schrecklicher Abgrund, der sich unter seinen Füßen aufthut: tägliche Gefahren, die ihn an alle Orte begleiten, und von allen Seiten umgeben: die Zeit, die ihn so schnell zu dem unglücklichen

lichen Ziele führet, und eben dorten, wo sie seine Reizungen verstärkt, seine Tage verkürzet, und seine Kräfte vermindert, ist das nicht an sich selbst schon vermögend uns zu bewegen? Brauchet es viel Redekunst zu diesen Wahrheiten? werden sie auf einer unbedeutenden Zunge geschwächet, und verlieren sie etwas von ihrem innern Gewichte? Der bloße Schall der evangelischen Trompete machet schon erwachen: man geräth in Unruhe, und Schrecken: man wird erschüttert, und, um der Gnade Platz zu machen, müssen alle Bollwerke, die die Laster aufgeworfen haben, nicht anders als wie die Mauern zu Jericho, ohne weitere Umstände von selbst einstürzen.

Doch ich habe für die, denen ein Prediger nicht gefällt, noch einen andern Rath. Was thust du, wenn du bey gesundem Leibe keinen Geschmack an gewissen Speisen; und in der Krankheit kein Vertrauen zu gewissen Arzneyen hast? wirst du deswegen Hunger leiden, und gar nichts essen? wirst du deswegen allen Aerzten, allen Heilmitteln zugleich aufkünden? das kann ich unmöglich glauben; vielmehr bin ich dieser Meynung, du werdest dich nur anders wohin wenden, wo du etwas besseres, und etwas heilsameres bekommst. So mache es auch da. Geh in eine andere Kirche, wenn der Prediger in dieser Kirche etwa das Glück nicht hat dir zu gefallen. Aus der Ursache hält man mehrere Predigten, und bürdet Niemanden auf benanntlich diese, oder jene, sondern nur über
haupte

haupt was immer für eine Predigt zu hören. Thust du das nicht, wie du es bisher nicht gethan hast, so lügst du offenbar, wenn du noch sagest, du kommest nicht in die Predigt, weil dir der Prediger nicht gefällt.

Über vielleicht kann man seiner Seits mit bessern Entschuldigungen aufkommen? Ja, die sind freylich die öftesten, auf die man sich auch die meiste Rechnung macht. Ich habe unmöglich Zeit in die Predigt zu kommen. Und das ist dein wahrer Ernst? bedenk doch, ich bitte dich, überlege, was du sagest! heißt das nicht eben so viel, als ich kann wegen andern Geschäften an das Geschäft meines Heils nicht denken, und ich finde keine übrige Stunde mehr um in Himmel zu kommen? O ihr betrogenen Leute! wo habet ihr jemals einen Menschen gesehen, der sich so beschäftigte, daß er dabey seiner selbst vergessen, und der Arbeit halber eine lange Zeit sich seiner Nothwendigkeiten enthalten hat? Sieh, wie ich dich packe, und gleichsam bey der Gurgel fasse! Entweder hast du keine Zeit wegen wahren, oder nur eines gebildeten willkührlichen Geschäften? Wenn es das letzte ist, so geht nicht dir die Zeit, sondern du der Zeit ab. Wenn aber das erste ist, frage ich wiederum: ob dann dein Seelenheil nicht auch ein Geschäft, und zwar das Geschäft aller Geschäfte sey? Es ist ja dein eigenes, und einziges Geschäft, wegen welchem du auf Erde bist, und zu dem du alle andere Geschäft

te hinrichten muß. Es ist ja dein dringendstes, und nothwendigstes Geschäft, das von deinem ewigen Glück oder Unglück den Ausschlag giebt. Und für dieses Geschäft allein sollest du keine Zeit mehr haben, wo du doch für alle übrige Zeit hast, und dich immer über die lange Weile beklagest? O mein Gott! so spottet man deiner. Wir haben die ganze Woche von dir bekommen; und wir finden nur für dich keine Murre mehr! Unsre meisten Bemühungen laufen dahinaus, daß wir uns die Zeit verkürzen: und, da wir niemals was ernstliches zu thun wissen, werden wir zur Predigtzeit gähling von allen Seiten mit Geschäften umrungen. Nein, nein, es ist kein Abgang der Zeit, sondern des Eifers, der Liebe Gottes, des Christenthums, und der Sorgfalt für seine arme Seele.

Doch es mag wirklich geschehen, daß du keine Zeit habest, weil du gar spät aufstehst. O so geh nur früh her nieder! bis zur Predigt läßt sich lange schlafen: und mit den Kleidern, Haaren, und übrigem Puße, so wenig auch das nothwendige Stücke zur Predigt sind, dennoch beyzeiten zu recht kommen. Wenigst macht man so an allen den Tagen, an welchen weltliche Feyerlichkeiten, Zusammenkünfte, und öffentliche Auftritte vorkommen; wo man wider die Gewohnheit anderer Tage schon vor der Sonne aufsteht: und nicht einmal nöthig hat deswegen aufgewecket, oder auch nur von Jemanden erinnert zu werden.

Du antwortest: Ich mag aufstehen, wann ich will, so ist darum noch nicht gekochet. Wir essen frühe zu Mittag: und wer wird mir indessen alles zurüsten, wenn ich nebst der Messe auch die Predigt hören soll? Segne dir's Gott, mein gutes Weib! doch sage mir: müssen dann die übrigen vielen Leute, die in der Predigt sind, und selbst der Prediger nicht auch zu Mittag essen? Von dem Ende der Predigt bis Mittag ist Platz genug für die Küche; besonders zu so magern und elenden Zeiten, in welchen wir leben müssen. * Laß dann nicht zu, daß du wegen dem Mittagessen die Nahrung deiner Seele vernachlässigst. Gedenk, auch diese müsse ihre Sache haben: und wie schändlich wäre es nicht, wenn, da du den Leib zwey male des Tages weisest, diese die ganze Woche, ja wohl gar das ganze Jahr hindurch sollte Hunger leiden?

Wie steht es aber hernach mit der vornehmsten Seelenspeis, mit den heiligen Geheimnissen? Ich muß unter der Predigt beichten, und communicieren. Ich muß? Und wer, wer in der Welt kann dir das auflegen? Es ist aber dennoch so: und es meynen viele Weiber, die Empfangung der Sacramente sey nicht gültig, wenn sie nicht gerade unter der Predigt

ge

* Diese Abhandlung ward angefangen in der grossen Eheuerung des Jahres 1772.

geschieht. Dieser Mißbrauch hat vielen unsrer Bischöffe die Nothwendigkeit auferleget, die ernstlichsten Verbothe auszufertigen, bevor diese vollendet wäre, Jemanden mehr Beicht zu hören, noch zum Tische des HErrn zuzulassen. O ihr Undächtigen! Wenn ihr keine andere Zeit wisset, in der ihr zu unsern Geheimnissen gehet, ist besser diese, als das Wort des HErrn unterlassen. Ihr verwundert, ja ärgert euch darüber? Aber gewiß mit keinem Grunde. Denn sehet nur! In der Woche sind sieben Tage, an denen ihr beichten, und communicieren; es ist aber in der Woche nur eine Stunde, wo ihr der Predigt beywohnen könnet. Ueber dieses ist die Empfangung der Sacramente etwas willkührliches; die Anhörung der Predigt aber ist ein Geboth: und dem Geboth muß das Willkührliche allezeit weichen. Von jenen, die unter der Predigt Messe hören, mag ich nicht einmal reden. Fürwahr ein schönes Opfer, eine treffliche Andacht, wo man dem HErrn von einer Seite was darbeuth, das man eben icht von einer andern Seite gestohlen hat! Es ist nur eine Schande, daß man den Leuten immer Gelegenheit zu derley Räubereyen machet, und ganz gelassen zuhöret, wie um eben die Zeit, wo man mit einer Glocke das Volk zur Predigt ruft, zugleich mehrere andere geläutet werden, um das Volk von der Predigt abzugiehen.

Mit den recht besondern Geschöpfen, die, wie sie sagen, nur darum von den Predigten ausbleiben, weil
 sie

sie das Gewirre, die Ausdünstung, und die Unreinlichkeit des zusammengelaufenen Pöbels nicht ertragen können, will ich noch weniger zu schaffen haben. Aus dieser ihrer Beschweruß folgte, daß sie weder mehr Messe hören, noch sonst einem andern öffentlichen Gottesdienste beywohnen müßten: und lediglich von allen Gesezen, die einige Unbequemlichkeit nach sich ziehen, ohne weiteres ausgenommen wären. Es folgte, daß das Evangelium nur für gemeine Leute vermeynet, und, daß die größten Prinzessinnen, welche wir auf unsern Altären verehren, und die von derley Ausnahmen nicht das geringste wußten, von einer ganz andern Natur, als unser heutiges Frauenzimmer gewesen seyn müssen. Eben die Verwandnuß hat es, wenn diese Zärtlinge die Kälte, und Feuchtigkeith vor schützen. Nur das muß ich noch dabey anmerken, daß wenn sie deswegen ausbleiben, so sollten sie ja wenigst, wenn es weder kalt noch feucht ist, darein kommen. Wiederum ist ja wegen der Kälte, und Feuchtigkeith bey der Predigt kein einziger gestorben, oder krank geworden. Wenigst habe ich in der Kirchengeschichte noch keinen solchen Zufall finden können. Wißet ihr aber den Menschen, dem dieß Unglück begegnet ist, führet ihn nur vor, stellet ihn hier in die Mitte, und wenn er auch schon lange gestorben, grabet ihn aus: ich will ihn ohne anderes wiederum zum Leben aufwecken. Glaubet mir, der Frost ist nicht so fast von aussen, als von innen: und wenn man noch

eine Innbrunst des Glaubens hätte, wenn noch ein christliches Blut in den Adern wallete, so stünde ich gut dafür, daß man die äußerliche Kälte, besonders wenn sie nur so kurz dauret, nicht einmal bemerken, oder empfinden würde.

Und so sehet ihr, was die für Ursachen haben, die heut zu Tage nimmer in die Predigten kommen. Ich will nun selbst nichts beysetzen, als ein paar Worte, die ihr müßet in Ehren halten, weil sie aus dem Munde der ewigen Wahrheit kommen. Wer aus Gott ist, heißt es bey dem heiligen Johannes: wer aus Gott ist, der höret die Worte Gottes: Qui ex Deo est, verba Dei audit; deßwegen höret ihr sie nicht; weil ihr nicht aus Gott seyd: Propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis. * Das sind bedenkliche, das sind gewaltige, und daneben erschreckliche Worte! Und warum kann ich dieselbe nicht mit ellenlangen Buchstaben an gewisse Bettstätte, und noch mehr an alle Thüren jener Häuser anschreiben, aus denen vielleicht keine einzige Person mehr bey der Predigt erscheint! Ich hatte die Ehre an Orten zu predigen, wo es mit dem Glauben, und den guten Sitten noch lange nicht so weit gekommen war, als es leider anderswo geschehen: an Orten, wo das Wort Gottes noch einigen Werth hatte, und durch die Gegenwart auch hoher Personen

* Cap. 8. 41.

nen unterstüzet wurde: Wenn man aber auch da die Anzahl der Anwesenden gegen die Anzahl der Abwesenden gehalten hätte: welch einen entsetzlichen Unterschied, und eben darum welch einen Eckel ab den Predigten würde man nicht wahrgenommen haben? Dieß ist die Ursache, warum ich alle durch ihr Heil, und Seligkeit bitte, daß sie doch dieß so leichte, kräftige, und gemeine Mittel, welches der Herr zur Erhaltung der Gerechten, und Befehrung der Sünder bestimmt hat, nicht aus den Händen lassen: daß sie niemals vergessen, was die größten Kirchenväter lehren, der Eckel ab dem Worte Gottes sey ein klares Zeichen der Verwerfung: daß sie, so oft sie die Glocke zur Predigt ruft, sich selbst fragen: wie sie doch mit Vernunft hoffen dürfen, daß Gott jemals ihr Gebeth erhören werde, wenn sie seine Ermahnungen, und sein Zureden niemals angehört haben? daß sie sich von Niemanden, aus was immer für Ursachen, von dem Worte Gottes abhalten lassen: daß sie jene, die es hassen, und fliehen, für die gefährlichsten, und unglücklichsten Leute ansehen: daß sie lieber alles liegen lassen, als nur ein einzigmal von der Predigt ausbleiben.

Ich habe nun die Ursachen angezeigt, warum heut zu Tage die Leute bey keiner Predigt erscheinen; nun ist mir übrig, daß ich auch die andern benbringe, warum sie aus der Predigt keinen Nutzen mehr ziehen.

Zweyte Erwägung.

Wider den gemeinen Mißbrauch des göttlichen Wortes, und warum izt so viele die Predigten vergeblich anhören.

Ist es wohl zu glauben, daß heutiges Tages das Wort des Herrn auch von denen, die es noch hören, vergeblich gehöret werde? Daß auch an Orten, wo sich viele Zuhörer sammeln, wo man die Predigten schähet, und gut aufnimmt, dennoch nur gar wenig ausgerichtet werde, und der Prediger selten von der Kanzel steige, wo er nicht fürchten muß, daß er in die leere Luft geredet, und die meisten wiederum nach Hause schicke, wie sie zu ihm in die Kirche gekommen sind? Ja so ist's. Man hat die geringe Frucht niemals mehr als bey unsern Zeiten wahrgenommen: und so gar jene Neben, in denen man eben die Größe dieses Uebels entdeckt, und es sich aus allen Kräften vornimmt, haben das Unglück oft eine neue, und gegenwärtige Probe davon abzugeben.

Der Herr klagete einst bey dem Propheten, daß die Juden überall zu einander sageten, sie wollen hören, was für eine Rede von dem Herrn ausgehe; und nachdem sie in einer unzähligen Menge, wie ein ganzes Volk vor ihm niedergesessen, dennoch kein ander

derer Ausgang ihres Zulaufes wäre, als daß sie nichts von allem dem erfüllten, was er ihnen gepredigt hätte. Audiunt sermones tuos, sind

seine Worte, & non faciunt eos. Sie hören deine Reden, und thun sie nicht. * Die gleiche Klage kann er nun überall wider die Christen führen: Sie kommen in die Predigt: und da haben wir alles; um einen andern Nutzen muß man nimmer fragen. Es redet ein unerschrockener Nathan, der den Gräuel des Ehebruchs, und der Ungerechtigkeit auf die beweglichste Art vorstellet: wo ist aber der David, der diese Sünden bekennet, und auf der Stelle zu bereuen anfängt? Es erhebt seine Stimme ein klägliches Jonas, er drohet einer ganzen sündhaften Stadt mit dem Untergange: wo sind aber die Niniviten, die sich mit Asche bedecken, die in die Bußsäcke schliefen, die sich die allerstrengeste Fasten auferlegen? Es läßt sich ein Daniel hören, der dem Stolze, der Regiersucht, und dem angemakten Gewalt suchet Einhalt zu thun: wo aber der Nabuchodonosor, der ihm glaubet, und seine Aufrichtigkeit nicht übel nimmt? Es steht oft ein Petrus auf, und saget den Sündern, sie, sie seyn die, so Jesum Christum gekreuziget haben: wo sind aber die drehtausend Männer, die nach der Predigt fragen, wie sie dafür genugthun, und Buß wirken können? Ach wie oft hat

3 4

man

* Ezech. 33. 31.

man jenem Frauenzimmer gesagt, sein Leib sey ein Tempel des Herrn: ist es! darum züchtiger, und keuscher geworden? wie oft hat man jenem Hausvater gesagt, man müsse so gar seine Hände weghauen, und sein Aug ausreißen, wenn sie uns ärgern: hat er aber darum jene ihm, oder andern Hausgenossen so nothwendige Absonderung auch vorgenommen? wie oft hat man jenem betagten Manne gesagt, wer seine Befehrung immer verschiebe, der wolle mit Fleiß in der Sünde dahinsterven: ist er aber nun besser zum Tode gerichtet, oder hat er sich endlich auf eine Generalbeicht verstanden? Man prediget des Jahres hundert male, wer merket aber, daß die Gewissen viel beruhiget werden, daß die Laster abnehmen, daß mehrere, ich sage nicht sich in Bildnisse, und strenge Orden begeben, sondern auch nur ein christlicheres, besser eingerichtetes Leben führen? darf die Zahl derer, die die Diener der Kirche in einem Jahre bekehren mit der Zahl jener in Vergleich kommen, die von den Abgesandten des Teufels fast alle Wochen verkehret werden? Wir meynen, wenn wir den Pfaffen eine halbe Stunde haben lassen reden, was er wollte: dürfen wir nun auch wiederum die ganze Woche thun, was wir wollen. Man raubet fremde Ehre, und fremdes Gut, wie zuvor; und sieht sie nie zurückstellen. Man unterhält Erbitterungen, und weiß immer weniger um die Ausöhnung. Es kommen neue Mißbräuche auf, und man sieht sie nicht anders

anders als durch die Finger an. Man entdecket die verdächtigsten Verter, und die gefährlichsten Gegenstände: es giebt aber allezeit mehr, die sie schützen, als die sie angreifen. Man erblicket überall mehr Glaubige ohne Sitten, Große ohne Religion, Geistliche ohne Tugend, Frauenzimmer ohne Ehrbarkeit. Wir sehen: daß der Ehebruch, und die Unlauterkeit mitten unter uns in Ehren gehalten sind: daß die Raubereyen, und Ungerechtigkeiten mit öffentlichen Titeln, und Aemtern bekleidet werden: daß man die Ausschweifungen der Untertanen mit den höchsten Beyspielen unterstützet, und rechtfertiget: daß die rasende Verschwendung, und die äußerste Weichlichkeit selbst mit der allgemeinen Armuth zunimmt: daß die listigen Ränke, die Ehr- und Habsucht, die Spaltungen und Feindseligkeiten so gar das Heiligthum entweihen, und selbst der Eifer der Vorwand des Hasses, und des schändlichen Gewinns abgeben müssen: daß die Gottesfurcht, und die Andacht recht verhaßet ist, und daß die Verter, wo die ansehnlichsten Leute zusammen kommen, wegen den freyen Reden, und gottlosen Meynungen die Schulen der Weltweisen, und die Freystädte des Unglaubens geworden sind. Das alles erblicket man, und gewöhnet sich an, es ohne Bewegung zu erblicken. Man mag es nicht hindern, und läßt es ungeachtet der heftigsten Predigten dabey gestellet seyn. Und wie steht es erst um die Mißbräuche, die in diese Jahrhunderte

die Predigten selbst so beschimpfet, und heruntergesetzt haben? oder sollen wir nichts sagen, daß viele aus lauter schlimmen Absichten dazu kommen, und darunter in den Augen des ganzen Volkes sich so aufführen, daß es besser wäre, wenn sie gar ausblieben? sollen wir verschweigen, daß man mit Fleiße jene Plätze besetzt, wo man frey handeln, und mit den Augen alles bestreichen kann: daß eitele Weibsbilder, weil sie immerfort zu spät kommen, die öffentliche Anrufung des heiligen Geistes verabsäumen, keinen Eingang, keinen Vortrag, keine Theilung der Predigt hören, folglich nicht nur sich selbst um die Frucht bringen, sondern auch denen anstößig werden, bey welchen sie mit ihrem Puze, und Gepränge vorbeysrauschen müssen? sollen wir verschweigen, daß viele sich keinen Augenblick können ruhig halten, alle Minuten abzählen, durch ihr Geschwätz, Gelächter, und Geberden nicht einmal den, der neben ihnen sitzt, aufmerken lassen? sollen wir verschweigen, daß sich dabey auch die unstudierten für Richter aufwerfen, Auslegungen machen, Worte auffangen, und verdrehen, an allen Predigern was zu tadeln finden, und nicht das geringste unterlassen, das die Gesandten des Herrn entweder verhaßt, oder lächerlich machet? sollen wir verschweigen, daß sich mehrere gegen allen Schrecken unsers Amtes gleichsam gefaßt halten, daß sie recht auf der Hute sind, damit nicht ihre Grundsätze umgestossen, und

sie in ihrer falschen Ruhe gestöret werden: daß sie sich noch vor andern Glück wünschen, und mit einer Art von Triumph aus der Kirche kommen, weil auch der eifrigste Prediger ihnen gar nichts hat abgewinnen können?

Glaubet man vielleicht nimmer, was wir predigen? das kann ich mir nicht vorstellen; denn wer nichts glaubet, kommt nur selten, oder wohl gar nimmer in die Predigt. Nein, die eigentliche Ursache, damit ichs kurz sage, ist die; weil heut zu Tage die Leute, die in die Predigt kommen, nimmers mehr gedenken, wer predige, ader was er predige. Es ist klar, man müsse in uns, die wir öffentlich reden, allezeit Jesum betrachten, in dessen Namen, in dessen Macht, und aus dessen Befehl wir reden. Darum heißt man die Predigt niemals anders als das Wort Gottes. Darum lesen wir in allen Blättern der Schrift: So spricht der Herr; Höret das Wort des Herrn. So riefen ehemals die Propheten, und darauf die Apostel: mit diesen Worten fiengen sie inögemein ihre heilige Gesandtschaft, und ihre so rührenden Ermahnungen an. Ja gewiß, das Wort, welches wir euch verkündigen, ist das eigene Wort Gottes selbst; wir haben es von ihm erhalten, er hat es uns eingegeben. Es sind nicht unsre Begriffe, nicht unsre Gedanken, nicht unsre persönlichen Meynungen: es kann nichts menschliches, nichts fehlerhaftes auf dem christlichen Lehr-

Lehrstule statt finden; weil wir anstatt willführlicher Auslegungen die Aussprüche der Kirche, die einstimmigen Lehren der Väter, die Grundsätze der Heiligen, und die Denkmäler des Alterthums wählen müssen. Ihr höret von uns nichts anders, als was eure Vorfahren, und die ersten Christen von ihren Lehrern hörten. Nicht genug, daß wir das Wort, welches wir verkünden, von Gott erhalten haben wir verkünden es auch mit Gott; er selbst prediget es mit uns, er hat ausdrücklich verheissen, da wir hingehen, und alle Völker lehren, sey er bey uns: er wirket mit durch seine Gnade, die allemale mit dem Predigtamte recht besonders verknüpft ist: er eröffnet die Augen, und er heftet das Gedächtniß, er bereitet den Willen, und rühret das Herz unsrer Zuhörer. Zu der Mitwirkung kommt auch das Ansehen, und der Befehl, vermöge welcher wir nicht anderst als in seinem Namen predigen. Die Schrift ist voll davon, da sie uns mit den kräftigsten Ausdrücken, mit den schrecklichsten Drohungen, und mit den theuersten Verheissungen diese Gesandtschaft aufbürdet, und öffentlich heißt auftreten, selbst vor den Großen dieser Welt, selbst vor seinem Landesfürsten erscheinen, und da andere ein tiefes Stillschweigen beobachten, ja selbst durch die natürliche Bescheidenheit, welche die Majestät einflößet, rechts fertigen, von ihnen Gehör, und Aufmerksamkeit fordern. Pro Christo legatione fungimur, setzet der
Welt

Weltprediger , wir vertreten eine Gesandtschaft für Christum. * Er hat uns abgeordnet, und kraft des Amtes, mit dem er uns bekleidet, werfen wir uns zu allgemeinen Sittenrichtern auf, wir setzen uns öffentlich wider die Mißbräuche, wir machen so gar auch jene Unordnungen bekannt, welche andere, und wir selbst, so bald wir von der Kanzel gehen, mit dem Mantel der Liebe, und Bescheidenheit zudecken müssen. Kurz, wir unterstehen uns auf seine Verordnung dessen, wessen sich ohne selbe Niemand unterfühnde: und eben heilige Freyheit des Evangelis uns giebt genug zu erkennen, daß es im Namen Gottes verkündiget wird, hiemit sein, und nicht mehr unser Wort ist: Gott, saget wiederum der heilige Paulus, Gott ermahnet euch durch uns: Deo exhortante per nos. ** Gott der zu gleicher Zeit unsern Predigten den Stoff, den Nachdruck, und das Ansehen giebt. Sollen wir auch so unglücklich seyn, daß wir das selbst nicht thun, was wir von andern fordern: sollte an uns, da wir die Kanäle dieser heilsamen Wasser sind, nichts von der himmlischen Quelle hangen bleiben: sollten wir zum Beweise unsrer Gesandtschaft weder mehr grosse Tugenden ausüben, noch viele Widersprüche erfahren, noch unlaugbare Wunder wirken; folgete nur daraus, daß der Herr ist einen viel vollkommenern Glauben fodere, und
was

* 2. Cor. 5. 20. ** Ibid. eod.

was unsrer Seits abgeht, um desto häufiger von eurer Seite ersetzt wissen wolle.

Man aber wie viele, die bey den Predigten erscheinen, denken mehr an dieses? Man sieht izt einen Prediger auf der Kirchenkanzel mit keinen andern Augen an, als die Griechen, und die Römer ihre Redner zu betrachten pflagen. Man will nur erfahren, wie es ihm ansteht; man will nur vernehmen, wie er seinen Satz probirt: man will nur wissen, ob das sich wirklich so verhalte, was man von ihm erzählt. Gesehet es nur, habet ihr bis dahin eure Prediger anders angehört? Ihr habet nur auf die persönlichen Mängel, oder Gaben des Gesandten, aber niemals auf den Principal, den sie vorzustellen haben, zurück gesehen. Ihr waret begierig auf das, wie man sie aufnehme, und was sie ausrichten; ihr dachtet aber nicht, daß, wenn sie nur das ihrige thun: wenn sie nur den rechtmäßigen Beruf, und die wahre Sendung haben, sie ihr Amt schon erfüllen, wenn sie auch Niemand lobet, und wenn sie keine einzige Befehrerung zu Stande bringen. Ihr meyntet, daß Gott, welcher durch den untüchtigsten Jonas ganze Städte befehren kann, allemale heilige Prediger nöthig hätte: und vergasset gänzlich, es sey Niemand als ihr selbst, der das Wort Gottes entkräften kann: und wenn ihr nur wolltet, werde es überall noch eben die Salbung, noch eben den Nachdruck, und alle die grossen Wir-

fungen haben , die man vorzeiten in der ganzen Kirche an demselben bewundert hat.

Wie wir aber auf den keine Acht haben , der in der Predigt redet , also denken wir auch nimmer , was er in der Predigt redet. Man handelt auf unsern Kanzeln weder von politischen , noch von wirthschaftlichen , noch von gelehrten , noch von kriegerischen Sachen. Kein Wort kommt hier vor von Geld , und Gewerbe , von Ehrenstellen , und Lustbarkeiten , von Künsten , und Arbeiten , von Streitigkeiten und Rechtshandeln , von Reisen , und Unternehmungen , von Feinden , Waffen , und Bündnissen , von welchen die Redner dieser Welt bey den öffentlichen Versammlungen zu sprechen haben. Wir bleiben bey dem einzigen Inhalte der ewigen Wahrheiten , und der hohen Geheimnisse des Evangeliums , bey den Lehren , den Bepfehlen , den Gutthaten , den Verheissungen , und Bedrohungen eines Gottesmenschen. Wir reden nur von übernatürlichen Schätzen , nur von göttlichen Ehren , nur von himmlischen Freuden , nur von der Wissenschaft der Heiligen , nur von den Processen , wo es um alles , und auf immer zu thun ist : nur von der Reise in die Ewigkeit , nur von dem Kriege mit dem Teufel , und der Vereinigung mit Gott : oder , wenn ich es ohne Umschweife muß sagen , wir reden von dem Geschäfte aller Geschäfte , auf welches die andern alle abzielen : welches , wenn es allein gut ausschlägt , die andern alle nichts schaden , und wenn es allein mißlingt ,

lingt , die andern alle nichts nützen können : von dem Geschäfte , sage ich , reden wir , welches eigentlich unser Geschäft ausmachet , welches den größten Schwierigkeiten unterworfen , und daneben von der alleräussersten Nothwendigkeit ist.

Nun wenn ihr das dachtet , und die Zeit der Predigt für jene Stunde ansähet , wo ihr einzig , und mit allem Ernste die Angelegenheiten eurer Seele besorgen müßet : würdet ihr gewiß von der Sache viel würdigere Begriffe bekommen , ihr würdet von ihrer Wichtigkeit ganz eingenommen , und durchdrungen werden , man würde bey euch nichts denn Eifer , Ehrfurcht , und Hochachtung bemerken : die Frucht würde so dauerhaft , als handgreiflich und allgemein seyn. Nun im Gegentheile , da dieß nimmer geschieht , und man weder auf Gott , der redet , noch auf die Materie , von der er redet , mehr Achtung giebt : ist ganz natürlich , daß man ohne Vorbereitung , ohne Begierd , und ohne Nutzen bey dieser grossen Handlung erscheint : anstatt auf den Kern zu gehen , bey den Schalen stehen bleibt : nicht auf die innerliche Stimme eines Gottes , sondern auf die äusserliche eines Menschen merket : nicht da sich zu erbauen , sondern vielmehr sich zu ergötzen , und auf was immer für Weise die Zeit zu passieren. Es folget so von selbst , daß der Pracht der Worte , die Artigkeit der Geberden , der Schwung der Aussprache , die Ordnung , und Wichtigkeit der Gedanken das einzige sind , wo unsre Aufmerksamkeit hin-

aus

ausläuft: daß nur eine eitle Neugierigkeit uns in die Kirche führet: daß wir als lauter Bewunderer, und Kunstrichter zugegen sind: und wo man die Kunst wohl zu leben lernet, allein die Kunst wohl zu reden zur Absicht haben.

Dieser Mißbrauch ist heut zu Tage weit stärker, und weit allgemeiner, als er jemals in den vorigen Zeiten gewesen war. Das Predigen ist in der Kirche zu einer der größten Künste geworden. Der feine Geschmack, den man ist für die Vollkommenheit der artigen Welt ausgiebt, suchet die Lust auch in dem Ernsthaften auf, und will wie bey geistlichen Gemälden, Statuen, Gedichten, und Schauspielen, das, was belustiget, so gar unter das schreckbare gemischt wissen. So ist denn die Kanzel in ein Theater verwandelt, auf dem sich keiner mehr ohne Schminke, und Zierathen darf blicken lassen. Es ist uns Predigern eine Art von Nothwendigkeit auferleget, daß wir uns mehr um den Beyfall jener, zu denen wir gesendet sind, als dessen, der uns gesendet hat, bekümmern: und wir müssen die Predigten, die man sonst bey dem Bethstuhle machte, nun bey dem Schreibtische mit so grosser Mühe ansarbeiten, daß wir oft kaum mehr Zeit finden, unsern eigenen Standespflichten recht abzuwarten. Und wenn wird wohl diesem allgemeinen Uebel gesteuert werden, wenn ihr nicht jenes Mittel ergreifet, und hinführan bey den Predigten nur auf unser Amt, und unsern Auftrag sehet? Wir sind Die

ner des HErrn, Gott ist; der uns schicket, und durch uns redet, das ist genug allen bisherigen Unordnungen auf einmal abzuhelpen. Wenn die Könige und Fürsten zu uns reden, läßt man alles andere gehen, und ist nur auf ihre Hoheit, und ihre Willensmeynung bedacht! Das vermag das Menschenwort, so bald es von dem Ansehen, und der Macht eines Höhern begleitet wird: um wie viel mehr soll dann nicht das Wort des Allerhöchsten vermögen? Der einzige Gedanke, so spricht der HErr, muß sogleich das Gedächtniß heften, den Verstand überzeugen, und das Herz einnehmen. Der erste Eindruck wird alle Vorurtheile wegsallen, alle Abneigung verschwinden, allen Widerstand weichen machen. Es rede, wer will: und er rede, wie er will, wir halten uns an dieß, daß es das Wort unsers HErrn ist. Wir haben so keine Zeit mehr auf was anderes zu merken. Anstatt über die Beredsamkeit zu urtheilen, werden wir uns selbst richten, und da wir zuvor zwischen den Predigern Vergleichen anstellten, werden wir nun unsern Wandel gegen unsre Pflichten halten, und ganz mit der Gröffe Gottes, mit dem Werthe der Seele, mit der Bosheit der Sünde, und der Aenderung unsers Lebens beschäftigt seyn. Eine demüthige Furcht wird aus unsern niedergeschlagenen Gesichtern hervorleuchten, unsre Augen werden in Thränen schwimmen: und sollten auch die harten Felsen kein Wasser geben, sollten wir weder in Seufzer aus-

bren

brechen, weder in dem Herzen eine Zerknirschung spüren, würde eben diese Gleichgültigkeit, und Kaltfinnigkeit ein neuer Antrieb zur Besserung werden: eben das würde uns bewegen, daß wir so unbeweglich sind: wir würden von der Stelle, wo wir bey der Predigt gestanden waren, ohne uns zu besinnen, gerade dem Beichtstuhle zugehen.

Ich sage noch mehr, die meisten, die ißt die Predigt nicht anders als eine wohlgesetzte weltliche Rede anhören, und da sie nur nach den Worten schnappen, die Sache aus den Augen verlieren, eben diese würden nicht einmal mehr umsehen, welch ein Prediger die Kanzel bestiegen habe: oder wenn sie doch unter den Personen noch einen Unterschied machten, so würden sie allemale lieber jenem zulaufen, der der Neugierigkeit nichts nachsähe: der weniger Kunst, aber desto mehr Geist verrieth, und das Schwert des rächenden Gottes nicht in einer schönen Scheide zur Bewunderung vorlegte: sondern dasselbe ganz herauszöhe, und also entblößet und ober unserm Haupte an dem schwachen Faden dieses Lebens aufgehänget, in die Augen blitzen ließ. Sie würden zu sich selbst sagen: Was habe ich doch davon, wenn der Prediger, das er nicht suchet, und nicht darf suchen, mir immer gefällt, und das er doch allein suchet, und muß suchen, ich mir niemals mißfalle? was kann er an meinem Beyfalle für eine Freude haben, wenn ich von seinen Ermahnungen keinen Nutzen habe? Thut es

wohl seiner Mühe ab, wenn er ein Redner ist, ich aber, eben darum, weil er es ist, ein Sünder bleibe? Das wäre ja eben so viel, als wenn der Kranke einen Arzt aufsuchete, der, anstatt ihn zu heilen, ihm nur die Zeit vertrieb, der lauter süsse, geschmackte Speisen, nicht aber nützliche, und scharfe Arzneyen vorschrieb, der aller seiner Kunst allein darum aufböthe, daß das Uebel niemals gehoben würde, und der Elende, ohne es zu merken, mit immer grössern, und stärkern Schritten seinem Tode zueilete?

Am geschwindesten aber würden die Klagen über unsre Schärfe wegfallen, wenn man anstatt mit der Art zu predigen sich abzugeben, nur auf den, der prediget, und auf das was er prediget, zurückdenken möchte. Diese Klagen haben seit einigen Jahren immer mehr zugenommen. Man kann nichts so gründliches mehr sagen, das den Weltkindern nicht übertrieben zu seyn scheint: und, gleichsam als wenn das Evangelium vonnöthen hätte, daß man ihm so zu Hülff käme, hält man das Predigen für eine lautere Vergrößerungskunst. Die Bewegungen unsers Eifers sind ihnen weiter nichts als ausgedachte Griffe einer listigen Beredsamkeit; und so unterdrücken sie bey allen Zusammenkünften die göttlichen Bedrohungen. Sie schelten auf die Kirchendiener, daß sie ohne Bescheidenheit seyn, daß sie die Gemüther verwirren, daß sie den Weg in den Himmel schmälern, und die Hölle nie schwarz genug abmalen können. Christen!

der

der Herr redet zu euch über das Geschäft eurer Geselligkeit! ihr vernehmet sein Evangelium, und wenn dieses in seinen Glaubenssätzen ungezweifelt ist, wie kann es dann in seinen Sittenlehren übertrieben seyn? Die Strengheit ist demselben eben so wesentlich in den Geböthen, als ihm die Dunkelheit in den Geheimnissen wesentlich ist. Er, er der Heiland, dieser hat euch bereits gesagt, was wir euch verkündigen. Unser Amt besteht einzig und allein in der Erklärung, in der Anwendung, und in der Wiederholung seiner heiligsten Worte. Er hat es gesagt, und zwar zu allen ohne Ausnahme, zu den Großen, wie zu den Kleinen gesagt, daß die Anzahl der Auserwählten gegen den Verworfenen gehalten gar gering sey. Er hat es gesagt, daß wir den Himmel verdienen, und ihm Gewalt anthun müssen: Er hat es gesagt, daß nur die Verläugnung seiner selbst, die Abschneidung böser Gelegenheiten, das Bethen, und Wachen, die Demuth, und Einfalt der Kinder, die Liebe seiner Feinde, die Gleichförmigkeit mit dem Sohne Gottes die Kennzeichen seiner Jünger, und die Absicht seiner so reinen, so heiligen Sittenlehre seyn. Befolget nur diese Stücke, und haltet euch an selbe, wie es unsre Väter, die ersten Christen thaten: sehet wie sie in ihrer Aufführung, in ihrem Umgange, in ihren Geschäften, in ihrem Gottesdienste, in ihrem beständigen Gebethe, in ihrem Fasten, in ihrer freywilligen Armuth, in ihrer Bußfertigkeit, in ihrer Geduld,

in ihrer Wachsamkeit, in ihrer Liebe und Einigkeit, in ihren Gebräuchen, und Kirchensatzungen vollzogen, und gleichsam abgezeichnet sind. Ist das geschehen, o so haben alle unsre strengen Predigten schon ein End, wir können mit allen Vergrößerungen nichts weiter begehren: und werden euch hinführa von nichts mehr anderm als der Güte Gottes, der Hoffnung unsrer Seligkeit, dem Troste der Gerechten, und den Freuden des Himmels predigen.

Ach uns Unglückliche! die Menschen fodern und ißt vor Gericht, daß wir zu strenge seyn, und der Herr wird uns einst richten, daß wir ihren Schwachheiten allzusehr geschonet, daß wir dem herrschenden Geschmacke nachgegeben, daß wir für allgemein gewordene Mißbräuche zu viele Nachsicht gebrauchet, daß wir uns von den Titeln, und dem äußerlichen Schimmer gewisser Zuhörer haben blenden lassen, die heilige Freyheit unsers Amtes selbst vergeben, und den größten Nachdruck seiner Befehle geschwächet haben! Ja, ja vor diesem Richtersthule wird man seine, und unsre Worte gegeneinander halten, und uns offenbar zeigen, daß wir nicht geprediget, wie seine Propheten, seine Apostel, seine Kirchenlehrer, und andere, die er uns zum Muster, und zur Vorschrift gegeben, geprediget haben. O mein Gott, der du einen sündigen Menschen brauchest, Sünder zu bekehren, o was müßte er dir einst für eine Rechenschaft geben, wenn er durch seine Art zu predigen selbst dazu hälfe.

daß

daß man nimmer auf dich, und nimmer auf den Inhalt dächte! Und was ist leichter geschehen, als daß er sich unter dem Vorwande, sich in die Zuhörer zu schicken, zur Ruhmbegierd, und zur Rücksicht auf die Menschen verleiten lasse: daß er mitten unter den Schrecken göttlicher Drohungen eitle Zierrathen mische: daß er der Eitelkeit, wo nicht schmeichle, doch wenigst schone, und durch die Finger sehe? Verhüte dieß, o HErr, und gieb niemals zu, daß Jemand die Größe, und Wichtigkeit dieses Amtes aus den Augen verliere, deiner Sendung gerade entgegen handle, dein Wort beschimpfe, deiner Gnade in dem Wege stehe! Mache doch alle Prediger recht einsehen, daß sie auf diese Weise nicht nur ohne Nutzen, sondern auch zum größten Schaden arbeiteten: daß sie die argste Geißel wären, mit der du ganze Gemeinden züchtigen kannst: und daß sie sich die Verantwortung für recht viele Seelen auf den Hals laden, die durch die ganze Ewigkeit wider sie um Rache schreien würden. Das sind die Gedanken, die mich schon oft entzündet haben.

Beschluß dieser Abhandlung.

Der besteht darinnen, daß ich jenen, die in Zukunft das Wort des HErrn nicht besser in Ehren halten, eine der schrecklichsten Strafen ankünde. Merkt es nur, der HErr wird euch das gewiß nicht

nachsehen: er wird die Unbilden seines Wortes rächen; ja, wenn mir recht ist, so strafet er wirklich; nicht zwar auf eine so deutliche, und sichtbare Art, wie er den ganzen Orient strafete, wo er die berühmten Kanzeln, auf welchen die größten Kirchenväter gestanden, den türkischen Priestern überlassen, die bis den Tag anstatt des Evangeliums die Gotteslästerungen ihres Corans von denselben austramen. Nein, er weiß sein Wort mit einer verborgenen, und vielleicht für manche eben so gefährlichen Strafe zu rächen. Er läßt uns das äußerliche, das die Verkündigung seines Wortes an sich hat: er benimmt ihm aber die innerliche Kraft: er hält mit den Einflüssen seiner Gnade zurücke, er entzieht seine Salbung, er redet nimmer mit jener so angenehmen als gewaltigen Stimme, die alles Getümmel der Welt nicht überschreien kann, und von der er wohl weiß, daß sie niemals vergeblich gehöret wird. Er läßt zu, daß der Zuhörer von den allerwichtigsten Wahrheiten nichts als Spreuer, und Halmen gewisser Redarten, und Ausdrücke mit sich nach Hause trägt, den Kern behält er für das einfältige, und unwissende Landvolk, das sich auf die Anhörung einer Predigt schon die ganze Woche freuet, und sein heiliges Wort als den größten Trost seines rauhen Lebens betrachtet. Es zeigen das die apostolischen Missionen, wo eben dieselben Lehren noch den alten Eindruck machen, den sie in den Städten verlohren haben. Der HErr belohnet zugleich den Eifer

dies

dieser Leute, und bestrafet unsre Nachlässigkeit. Ober diesen schweben nun die vollen, und fruchtbringenden Wolken, da uns der Himmel gleichsam verschlossen zu seyn scheint, und wir vor Tröckne fast ausdorren müssen. Eben an den Orten, wo zuvor schlechte Prediger, so lange man in ihnen Gott ansah, die größten Dinge ausgewirkt, schaffen nun die guten, je größere Mühe sie sich geben, immer kleinern Nutzen. Nicht einmal einen Seufzer können sie mehr erpressen; die ganze Frucht besteht in dem Paar Worte: Er hat wohl gesprochen. Bey dem hat es sein Verbleiben, und die Leute, die igt so viel schönes von göttlichen Dingen hören, sind nun saumseliger, weichlicher, und lasterhafter, als sie jemals gewesen sind. Aus eben dieser Ursache schicket er auch keine so besondere Männer mehr, die zu den Zeiten unsrer Vorältern ganze Reiche erneuert, das Volk, und den Adel an sich gezogen, über alle menschliche Vorurtheile gesieget, alle Aergernisse wie ein Strom mit sich fortgerissen, und selbst die Paläste der Fürsten, und Könige in Klöster, und Bußhäuser verwandelt haben. Nein, wir sehen die nimmer, nach deren Predigten die Zuhörer auf die Brust schlugen, allen Werkzeug ihrer Bosheiten zu den Füßen des Beichtvaters warfen, die Welt verliessen, oder sonst ein anderes gottseliges Leben anfiengen. Der Herr läßt zu, daß wir schwachen Geschöpfe Nachfolger dieser Seeleneiferer sind, die wir zwar noch wissen zu lehren, und zu er-
 gößen.

gögen, aber nimmermehr bewegen, nimmermehr be-
kehren können. Dieses, dieses ist das geheime, und
erschreckliche Gericht, über welches schon viele seufzen:
und das mich fürchten machet, es werde endlich auch
die oben gemeldete offenbare Strafe nach sich ziehen;
als von welcher es ungezweifelt eine so nahe als be-
trübte Vorbedeutung ist. Es sprachen einst Paulus,
und Barnabas zu den Juden von Antiochia, denen
sie ohne allen Nutzen geprediget hatten: Vobis opor-
tebat primum loqui verbum Dei: Auch mußten
wir das Wort Gottes zuerst verkünden: Sed
quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis
vitæ æternæ, allein weil ihr selbes verstosset,
und euch des ewigen Lebens unwürdig achtet,
ecce convertimur ad gentes, so sehet, wir gehen
zu den Heiden! * Gott darf nur machen, daß seine
eifrigen Diener entweder aufhören öffentlich zu er-
scheinen, oder, daß sie einen so öden, so rauhen Bo-
den verlassen, und die Worte des Heils in jene ver-
lassenen Inseln übertragen, wo sie weder den eiteln
Ruhm, noch die Beurtheilungen zu fürchten haben:
und keine Zuhörer bekommen, welche meynen, daß
sie dem Prediger, nicht der Prediger ihnen eine Guts-
that erweise, wenn sie ihn anhören. Da können sie
Dorfer auffuchen, wo sie mit weniger Vorbereitung
ihre Arbeit jederzeit gesegnet sehen: wo ihnen die
Frucht

Frucht unter den Händen aufgeht: wo sie anstatt müßigen Leuten die Zeit abzukürzen, und mit Zugrundrichtung ihrer Kräfte ein Schauspiel zu werden, überall Beute machen, das Reich des Teufels zerstören, die herrlichen Auftritte der ersten Christenheit erneuern, und für die Lobsprüche einiger Menschen, den Beyfall des ganzen Himmels erwerben können.

Auf die Stufe in diesem Leben folget eine andere, noch viel grössere für das künftige Leben. Der Herr spricht alle die selig, die sein Wort anhören, und behalten. *Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiant illud.* * Und so sehet ihr schon im Gegentheile, was auf die andern warte, die es entweder nimmermehr anhören, oder nimmermehr behalten wollen. Einmal ihr dürfet nicht zweifeln, daß dieses Wort, eben darum weil es das Wort eines Gottes ist, nicht für allezeit umsonst werde ausgesprochen werden. Kein Dupsen, und kein Strichlein wird davon durchgethan werden. Es wird die Kraft, die es igt verliert, dort auf einmal zurückbekommen, und die, die es igt mißhandeln, seinen ganzen Gewalt empfinden lassen. Es wird euch dann anklagen, ihr Unseligen! es wird euch euern Uldank mit den bittersten Ausdrücken verweisen, es wird euch richten, es wird euch zu Schanden machen, es wird euch verdammen. *Qui spernit me, ist die deutliche Bedrohung Jesu Christi, & non accipit*

* *Luc. II. 28.*

cepit verba mea, habet, qui judicet eum: Wer mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat den schon, der ihn richten soll. Sermo, quem locutus sum, judicabit vos in novissima die: Die Rede, die ich zu euch gethan, wird euch richten an dem jüngsten Tage. * Judicabit vos: ja diese, diese Rede wird euch richten, da sie euch zeigt, daß, weil ihr vor ihrem Klange die Ohren immer gestopfet habet, euere Aufführung ganz unverantwortlich sey. Judicabit vos: diese Rede wird euch richten, da sie unzählige wider euch aufstellt, bey denen sie entweder wirklich den größten Nutzen geschafft, oder gewiß geschafft hätte, wenn sie ihnen auch nur einige wenige Male wäre verkündiget worden. Judicabit vos: diese Rede wird euch richten, da sie die Drohungen zur Erfüllung kommen läßt, aus unserm größten Heilmittel der Werkzeug unsrer Verdammnuß wird, die Arzney zu Gift machet, und das Leben in den Tod verkehret. Der göttliche Richter wird nimmer durch seine Abgesandten, sondern unmittelbar durch sich selbst reden: er wird über die Trümmer der Erde einen Thron errichten, seine donnernde Stimme erheben, ein unwiederrufliches Urtheil aussprechen, das uns unglücklicher machet, als die, die sein Wort niemals vernommen haben. Dieser Stimme wird kein entgegen

* Joan. 13 48.

ger mehr entgehen. Und o wie werdet ihr nicht bitten, daß sie nicht vollzogen werde! Aber alles umsonst; wie ihr ißt den HErrn nicht höret, so wird auch dort der HErr euch nicht hören. Himmels! rühre doch unsre Herzen, und, da es bey uns steht, mache uns diesem äußersten Uebel noch alle bevorkommen.

